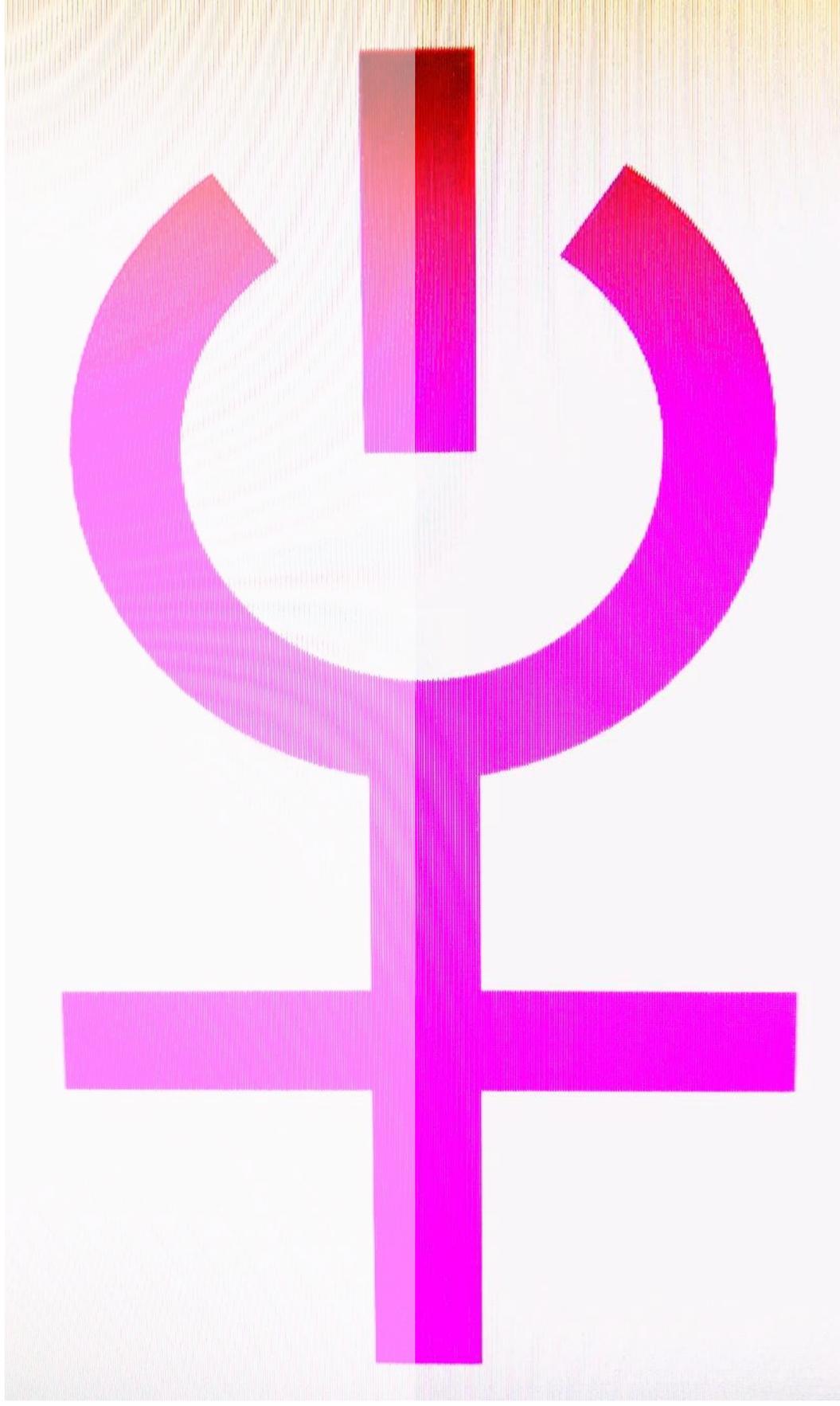


# frauentreffpunkt

frauenberatung salzburg



Tätigkeitsbericht

'23



**verein frauentreffpunkt**  
frauenberatung salzburg

Impressum:

Frauentreffpunkt, Frauenberatung Salzburg

Strubergasse 26/ 5.Stock, 5020 Salzburg

Tel.: 0662/ 87 54 98, Fax: 0662/ 87 65 22

[office@frauentreffpunkt.at](mailto:office@frauentreffpunkt.at)

[www.frauentreffpunkt.at](http://www.frauentreffpunkt.at)

Redaktion und Layout: Mag.<sup>a</sup> Gudrun E. Hagen, Mag.<sup>a</sup> Anna Schattauer, BA

Deckblatt: Mag.<sup>a</sup> Gudrun E. Hagen

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| <b>1. Mitarbeiterinnen</b> .....   | 7  |
| <b>2. Konzept</b> .....  | 8  |
| 2.1. Zur Arbeit des Frauentreffpunkts .....  | 8  |
| <b>3. Angebot</b> .....  | 11 |
| 3.1. Beratungsangebot.....   | 11 |
| 3.2. Angebot Frauenraum .....  | 14 |
| <b>4. Statistik</b> .....  | 16 |
| 4.1. Zugang.....   | 16 |
| 4.2. Wohnort .....   | 17 |
| 4.3. Familienstand.....  | 17 |
| 4.4. Alter .....   | 18 |
| 4.5. Staatsangehörigkeit.....  | 18 |
| 4.6. Wohnsituation .....   | 19 |
| 4.7. Ausbildung .....  | 20 |
| 4.8. Erwerbsstatus .....   | 21 |
| 4.9. Bezieherinnen der Sozialunterstützung .....                                   | 22 |
| 4.10. Betreuungspflichten.....   | 23 |
| 4.11. Auswertung der Beratung nach Themenschwerpunkten .....                       | 24 |
| <b>5. Fachartikel: Digital Gender Divide – lasst euch nicht ausschalten!</b> ..... | 25 |
| <b>6. Qualitätssicherung im Frauentreffpunkt</b> .....                             | 35 |
| <b>7. Öffentlichkeitsarbeit</b> .....  | 36 |
| <b>8. Kooperationen und Vernetzungen</b> .....                                     | 39 |
| 8.1. Kooperationen.....  | 39 |
| 8.2. Vernetzungen.....   | 42 |



# Vorwort

*„Man vergesse nie, dass eine einzige politische, wirtschaftliche oder religiöse Krise reicht, um Frauenrechte in Frage zu stellen.“ (Simone de Beauvoir)*

Liebe Leser\*innen!

Der reißende Fluss globaler Entwicklungen kann leicht zu dem Gefühl verleiten, sich fortlaufend in einer historischen Ausnahmesituation zu befinden – auf Grund derer es besonderer Maßnahmen bedarf. Wir gewöhnen uns an den medial ausgerufenen kollektiven Krisenmodus (Klimakrise, Wirtschaftskrise, Covid, Krieg...). Dadurch hat sich inzwischen bei vielen Menschen die Akzeptanz für (notwendige?) Veränderungen im Allgemeinen erhöht. Nicht unwesentliche Einschnitte in verschiedenen bedeutsamen Bezugssystemen, wie beispielsweise die jüngsten Zinssprünge, die Einführung der Haushaltsabgabe an den ORF oder offensichtliche Einschränkungen im Gesundheitssystem werden oft erstaunlich schnell hingenommen.

Bitte bleiben wir kritisch, wenn schnell mal laut über die „Notwendigkeit“ einer Anhebung des Pensionsantrittsalters, der Einführung neuer Abgaben oder sozialversicherungsrechtlicher Novellierungen (z.B. Kürzung von Arbeitslosengeld) oder den Nato-Beitritt nachgedacht wird! Es ist keine nachhaltige Lösung zu versuchen, komplexe historisch oder global bedingte Herausforderungen im Hauruckverfahren durch wenig treffsichere Maßnahmen zu „regeln“. Veränderungen gehen leider allzu gern zulasten ohnehin benachteiligter Gruppen, wenn im Grunde der gesellschaftspolitische Weitblick fehlt bzw. der Wille, an den richtigen Schrauben zu drehen! Und viele Menschen kauen ohnehin schon am sozialen Wandel – dazu gehört neben Teuerung, Klimawandel auch die Digitalisierung.

Ein nie dagewesener Digitalisierungsschub hat das öffentliche Leben erreicht. Ämter, Energielieferant\*innen, Telefonfirmen und andere für unsere Klientinnen wichtige Anlaufstellen stellen nach der Reihe auf Online-Betrieb um. Selbst im vom vorschnellen Modernisierungseifer bisher weitgehend befreiten Bildungsbereich hat „Homeschuling“ die heimischen Schulanstalten wieselflink zur umfassenden Digitalisierung bewogen. Der Widerstand der Beteiligten war überraschend moderat ausgefallen. Bezüglich des Arbeitsmarktes erleben wir Ähnliches: Der Umstieg auf Homeoffice wurde vielen Arbeitnehmer\*innen schmackhaft gemacht und die Anforderungen in diesem Bereich erhöht. Auch in der Freizeit verbringen Frauen immer mehr Zeit in neuen digitalen Lebensräumen mit ihren nicht immer leicht absehbaren Gefahren – und müssen auch in dieser digitalen Welt vor patriarchaler Gewalt geschützt werden!

Als Frauenberatungsstelle müssen wir ein Auge darauf haben, inwiefern jeweilige Krisen und Trends für Frauen alte Diskriminierungen verfestigen bzw. neue Hürden aufbauen.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Mag.<sup>a</sup> Gudrun E. Hagen und Mag.<sup>a</sup> Anna Schattauer, BA



# 1. Mitarbeiterinnen

Die Beratung wird von einem multiprofessionellen Team aus Expertinnen in frauenspezifischer Beratung mit verschiedenen Grundberufen angeboten.

**Im Jahr 2023 waren im Frauentreffpunkt, Frauenberatung Salzburg, folgende Mitarbeiterinnen beschäftigt:**

Mag.<sup>a</sup> Brigitte Grabmaier, Juristin, Mitarbeiterin seit 1995

Mag.<sup>a</sup> Doris Schober, Politologin, Dipl. Lebens-/ Sozialberaterin, Mitarbeiterin seit 1996

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Walch, Juristin, Mitarbeiterin seit 1998, Pensionierung im April 2023

Mag.<sup>a</sup> Gudrun E. Hagen, Psychologin, eingetr. Psychotherapeutin, Mitarbeiterin seit 2002

Mag.<sup>a</sup> Ljiljana Zlatojevic, Juristin, Mediatorin, Mitarbeiterin seit 2003

Mag.<sup>a</sup> Andrea Solti, Pädagogin, Mitarbeiterin seit 2009, Pensionierung im April 2023

Mag.<sup>a</sup> Andrea Arminger, Juristin, Sozialarbeiterin (BA), Mitarbeiterin seit 2019

Mag.<sup>a</sup> Anna Schattauer, BA, Psychologin, Sozialarbeiterin, Mitarbeiterin seit 2022

Mag.<sup>a</sup> Anna Wittek-Jochums, LL.M., Juristin, Mitarbeiterin seit 2023

Kornelia Vogl, Pädagogin (BA), Global Studies (MA), Mitarbeiterin seit 2023

Aikaterini Kvezereli, Reinigungskraft seit 2021

## 2. Konzept

### 2.1. Zur Arbeit des Frauentreffpunkts

Unsere Beratungsarbeit erfolgt vor dem Hintergrund einer feministischen Analyse der Gesellschaft und einer kritischen Haltung zu sozialpolitischen Verhältnissen. Die Bekämpfung der „ganz normalen“ Benachteiligung von Frauen hinsichtlich der Verfügung über Ressourcen und der Teilnahme am wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Leben ist ein Ziel unserer Arbeit. Die Probleme, mit denen Frauen in die Beratung kommen, sehen wir vielfach als Effekt der strukturellen Gewalt gegen Frauen und als individuelle Verarbeitungsform von Diskriminierung, Ausbeutung, Gewalt und eingeschränkten Lebenschancen. Wir bieten Frauen eine Anlaufstelle, wo sie mit ihren Ängsten, Problemen und Fragen ankommen können und wahrgenommen werden.

Die Beratung von Frauen findet in einem Frauenraum statt. Raum, der ausschließlich von Frauen gestaltet und genutzt wird, bietet Frauen einerseits Schutz und Unterstützung und andererseits Aufmerksamkeit und Wertschätzung durch andere Frauen ohne die sonst allgegenwärtige Orientierung an männlichen Normen.

Ganzheitliche, frauenspezifische Beratung heißt für uns, Mut zu machen durch das Aufzeigen von rechtlichen Möglichkeiten, durch Information zur Existenzsicherung, durch Unterstützung in Krisen, durch Selbstwertstärkung und durch Hinterfragen von traditionellen Rollenbildern. In der Beratungsarbeit mit Klientinnen arbeiten wir mit ihnen lösungs- und ressourcenorientiert an ihren individuellen Problemstellungen.

Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen aufzuzeigen, wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen Frauen an der Verwirklichung ihrer Lebenschancen hindern und uns für die Veränderungen dieser Strukturen einzusetzen.

Im Sinne der feministischen emanzipatorischen Arbeit legen wir Wert darauf, hierarchisch strukturierte Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse zu vermeiden. Die Einbindung aller Mitarbeiterinnen in die inhaltliche und organisatorische Gestaltung der Arbeit erfolgt durch transparente, demokratische Entscheidungsprozesse. Ein konfliktfähiges Team von Frauen mit klaren Aufgabenzuteilungen und autonom entscheidend, bildet daher die institutionelle Grundlage der Beratungsstelle.

## **Als feministische Frauenberatungsstelle arbeiten wir in der Beratung nach folgenden Grundsätzen:**

### **Parteilichkeit**

Immer noch wird die übliche Orientierung am männlichen Lebenszusammenhang als Geschlechtsneutralität ausgegeben. Dies hat zur Folge, dass spezifische Problemlagen und Konflikte, von denen Frauen betroffen sind (Gewalterfahrungen, widersprüchliche Rollenerwartungen, usw.) unsichtbar bleiben.

Wir verstehen unter Parteilichkeit einen wertschätzenden und ernstnehmenden Umgang mit Klientinnen und das Eintreten für ihre Interessen auf der Grundlage einer frauenspezifischen Sichtweise. Parteilichkeit heißt damit solidarische Zusammenarbeit mit Frauen, welche in der gemeinsamen Erfahrung Frau-zu-sein begründet ist.

Parteilichkeit in der Beratung erfordert aber auch Anerkennung von Differenz, denn parteilich sein für Frauen heißt nicht, „kritiklos die Opferposition für betroffene Frauen hinzunehmen, sie zu versorgen und für sie anstatt mit ihnen zu kämpfen“.<sup>1</sup>

### **Ganzheitlichkeit**

Frauen in Krisensituationen sind meistens mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert, die zusammenwirken und sich wechselseitig verstärken. Frauenspezifische Beratung zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass die belastenden Faktoren (Armut, Gewalt, Beziehung, psychische Belastung, Rollenerwartungen usw.) zusammenhängend bearbeitet werden. Aus diesem Grund ist uns eine möglichst breite Angebotspalette (die durch vielfältige Qualifikationen im Team gewährleistet wird) und eine gute Vernetzung und in bestimmten Fällen die Kooperation mit anderen Einrichtungen wichtig.

Ohne ausreichende Vernetzung und Koordination muss die Abstimmung der Hilfen von den Hilfesuchenden selbst erbracht werden, was aufgrund von Überforderung die Inanspruchnahme verhindern kann. Ganzheitlichkeit hat das Ziel, durch Koordination der Hilfsangebote im Projekt und außerhalb Qualität und Nachhaltigkeit zu sichern.

---

<sup>1</sup> Büchele, Agnes: Vertiefung frauenspezifischer Beratung. Internes Arbeitspapier. S.11, 2001.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Frauen sind Expertinnen ihres eigenen Lebens. Hilfe zur Selbsthilfe meint Ermutigung der Frauen und Bestätigung bezüglich ihrer Stärken und Kompetenzen, um so die Entwicklung eines selbstbestimmten Lebens nach eigenen Vorstellungen zu unterstützen. Die Gefahr der wechselseitigen Abhängigkeit zwischen Ratsuchender und Beraterin macht eine kontinuierliche Reflexion der Beratungsbeziehung notwendig.

Neben belastenden Lebensbedingungen werden Frauen mit Normen bezüglich des Frauseins konfrontiert, die mit einem selbstbestimmten Leben oftmals unvereinbar sind. Besonders in der frauenspezifischen Arbeit ist daher die Veränderung von internalisierten Rollenerwartungen wichtig, welche ein selbständiges Handeln verhindern. Das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe findet seine Grenze an gesellschaftlichen und institutionellen Schranken.

## Niederschwelligkeit

Für Frauen ist es - aufgrund ihrer traditionellen Zuständigkeit für Heim und Familie - oft schwierig, den öffentlichen Raum für sich und ihre Anliegen in Anspruch zu nehmen. Niederschwelligkeit bedeutet möglichst geringe Zugangshürden hinsichtlich der Erreichbarkeit, der Gestaltung der Räumlichkeiten, aber auch hinsichtlich des Beratungsangebotes, dessen Inanspruchnahme allen Frauen offen steht, an keine Vorleistungen der ratsuchenden Frauen gebunden ist, eine rasche und unbürokratische Hilfe bietet, und bei Bedarf auch eine Unterstützung bei grundlegenden Anforderungen (wie z.B. dem Ausfüllen von Anträgen, usw.) umfasst.

**Freiwilligkeit, Vertraulichkeit** und auf Wunsch **Anonymität** sehen wir als selbstverständliche Voraussetzungen für den Aufbau einer stabilen Beratungsbeziehung. Um möglichst vielen Frauen den Zugang zu unserer Beratungsstelle zu ermöglichen, bieten wir die Beratung *kostenlos* an.

Der Frauentreffpunkt wird gefördert von: Land Salzburg, Bundeskanzleramt - Sektion III - Frauenangelegenheiten und Gleichstellung sowie dem Frauenbüro der Stadt Salzburg.

## 3. Angebot

### 3.1. Beratungsangebot

In unserer Beratungsstelle bieten wir **psychosoziale**, **psychologische** und **rechtliche** Beratung zu folgenden Themen an:

#### **Armutsgefährdung**

Frauen sind größeren sozialen und ökonomischen Risiken ausgesetzt als Männer. Sie sind in höherem Ausmaß von Armut bedroht und laufen eher Gefahr, aus der Armutssituation nicht mehr herauszufinden. Viele Klientinnen kommen zu uns, weil sie den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre Kinder nicht mehr decken können. In der **Beratung zur materiellen Existenzsicherung** bemühen wir uns um die Stabilisierung der finanziellen Situation durch Hilfe bei der Erlangung von Sozialleistungen (z.B. bei Sozialamt, AMS, Pensionsversicherung), Unterstützung bei der Durchsetzung von Unterhaltsansprüchen, bei der Schuldenregulierung (gegebenenfalls in Kooperation mit der Schuldenberatung) und der Wohnversorgung.

#### **Beziehung**

Auf rechtlicher Ebene wird in der **Scheidungs- und Trennungsberatung** eine qualifizierte Information zu ehe- und familienrechtlichen Fragen unter Berücksichtigung der ungleichen Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern geboten. Zu diesem Angebot gehören auch die Begleitung zu Gericht und die umfassende Unterstützung vor, während und nach dem Scheidungsverfahren, um Frauen den Weg in ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Frauen finden aber auch Raum, die psychosozialen und psychologischen Aspekte von Beziehungsthemen zu bearbeiten. Herausforderungen um Partnerschaft und Trennung bzw. mit Freund\*innen und Verwandtschaft fallen in diesen Bereich. Oft geht es um eine Entscheidungsfindung hinsichtlich Gestaltung oder Beendigung von Beziehungen oder damit verbundene soziale oder finanzielle Implikationen.

#### **Psychische Gesundheit**

Die Biografie zahlreicher Frauen ist gekennzeichnet von kritischen Lebensereignissen, die eine Neuorientierung notwendig machen. Ziel der **Psychologischen Beratung** ist es, Frauen in Krisensituationen zu entlasten und zu stärken. Durch die längerfristige Beratung kann zur Stabilisierung der psychischen Situation und im Weiteren zur konstruktiven Bearbeitung aktueller Konflikte und dem Umgang mit psychischer Erkrankung beigetragen werden. Auch die Bereitstellung niederschwelliger psychologischer Gesundheitsinformationen (Informationen über psychische Erkrankungen, Erklärung von Diagnosen, Verlauf, Behandlungsmöglichkeiten usw.) fällt in diesen Bereich.

## **Erwerbsarbeit**

Zahlreiche Faktoren (z.B. eine eingeschränkte zeitliche Verfügbarkeit aufgrund der Hauptverantwortung für Haushalts- Beziehungs- und Familienarbeit) bedingen, dass Frauen geringere Karrierechancen und niedrigere Einkommen haben als Männer. In der niederschweligen Laufbahnberatung geht es um eine Bilanz der Kompetenzen und um die Klärung der beruflichen Möglichkeiten und Wünsche.

Die **Beratung zur Erwerbsarbeit** umfasst auch die Unterstützung bei der Erlangung (z.B. bei Bewerbungen) oder Erhaltung eines bestimmten Arbeitsplatzes und der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben. Auch psychische Belastungen und andere Herausforderungen in der aktuellen Arbeitssituation, Themen um Berufswahl und -orientierung, Berufseinstieg bzw. – wiedereinstieg und -aufstieg, sowie Fragen zur Mobilität usw. sind Inhalte der Beratung zur Erwerbsarbeit.

## **Migration**

In der Beratung für Migrantinnen bieten wir neben den allgemeinen Beratungsangeboten spezifische rechtliche Beratung zu den Bereichen Aufenthalt und Beschäftigung. Häufig sind Fragen um Wohnen, Kulturvermittlung, Zuwanderung, Integration/Inklusion, kulturelle Identität.

## **Kinder**

Obsorge, Kontaktrecht und Kindesunterhalt sind Inhalte der rechtlichen Beratung in Pflegschaftsangelegenheiten.

Wir bieten Frauen aber auch die Möglichkeit, die oft widersprüchlichen Anforderungen und Erwartungen, die an Mütter gestellt werden, zu reflektieren und vermitteln, wenn notwendig weiterführende Angebote im Bereich Erziehungsberatung, Familienbetreuung sowie Kinderpsychologie. Mütter kommen mit Fragen zu Betreuung und Erziehung, Schule, Fremdunterbringung, Adoption, Ablösung von Jugendlichen usw..

## **Wohnen**

Frauen sind aufgrund ihrer schlechteren Einkommenssituation stärker auf leistbaren Wohnraum angewiesen, welcher in den letzten Jahrzehnten einer drastischen Verknappung unterliegt. Die Beratung zum Thema Wohnen bietet u.a. allgemeine Informationen zur Wohnungssuche und Anmietung, die Vermittlung an Notunterkünfte, die Unterstützung bei der Beantragung von kommunalem und gefördertem Wohnraum, Informationen über verschiedene Wohnformen, über finanzielle Ansprüche wie Sozialunterstützung und Wohnbeihilfe.

## **Gewalt**

Die Beratung zum Thema Gewalt beinhaltet Informationen und Unterstützung in einer aktuellen Gewaltsituation ebenso wie die Aufarbeitung von Gewalterfahrungen sowie die Vermittlung an das Gewaltschutzzentrum oder Frauenhaus. Gewalt umfasst alle Formen von körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt, sowie strukturelle Gewalt und Mobbing.

Gewaltprävention bedeutet, die Frauen mit unserem ganzheitlichen Beratungsangebot zu stärken. Oft geht es darum, bewusst zu machen, dass Frauen bereits in einer Gewaltbeziehung leben. Gewalt ist in vielen Fällen sehr subtil und wird oft nicht auf den ersten Blick als solche gesehen. Erst im Beratungsprozess wird von vielen Frauen erkannt, dass sie sich in einer Gewaltbeziehung befinden. Dann geht es darum, betroffene Klientinnen in einem Veränderungsprozess zu stärken, bevor die Gewalt eskaliert.

Zentral für diesen Prozess ist die (Wieder-)Herstellung einer selbständigen Lebensgrundlage auf allen Ebenen.

## **Physische Gesundheit**

Wir bieten auch Unterstützung bei der Kommunikation mit Einrichtungen des Gesundheitssystems, bei der Beantragung der Invaliditätspension, bei der Abklärung von gesundheitsrelevanten Kosten sowie beim Zugang zu speziellen Angeboten im Gesundheitsbereich (Ernährungsberatung, Kuraufenthalt, Zahnambulatorium usw.) an.

## **Weitere Beratungsthemen sind**

- Behinderungen (physische, psychische, geistige Behinderung, Lernbehinderung, Sinnesbehinderung)
- Bildung (Schulbildung, Weiterbildung, Umschulung usw.)
- Sexualität (Verhütung, sexuelle Orientierung usw.)
- Soziales (Lebenskonzepte, Lebenskrisen, Lebensplanung usw.)

Die Beratungen finden in Form von Einzelgesprächen in der Beratungsstelle statt. Während des Journaldienstes sind Terminvereinbarungen und kurze Informationsberatungen ohne Termin, sowie rasche Unterstützung in akuten Krisensituationen möglich.

Darüber hinaus bieten wir im Bedarfsfall Begleitung zu Behörden, Gerichten oder anderen Institutionen an.

Das multiprofessionelle Team vom Frauentreffpunkt besteht aus Beraterinnen verschiedener Grundberufe (Juristinnen, Psychologinnen, Politologin, Sozialarbeiterin, Pädagogin) mit unterschiedlichen Zusatzausbildungen. Die Beraterinnen sind Expertinnen in frauenspezifischer Beratung und arbeiten nach den Qualitätsstandards des Netzwerkes österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen.

### **3.2. Angebot Frauenraum**

Öffentliche Räume sind Männerräume, auch wenn sie für beide Geschlechter zugänglich sind. Als Gegengewicht brauchen Frauen einen Raum, der ausschließlich von Frauen gestaltet wird und nur für Frauen zugänglich ist.





Während der Öffnungszeiten steht im Frauentreffpunkt ein Aufenthalts- und Kommunikationsraum zur Verfügung, in dem Frauen sich treffen, kostenlos Kaffee und Tee trinken und miteinander ins Gespräch kommen können.

Informationsmaterialien über das Hilfesystem in Salzburg und über (frauenspezifische) Veranstaltungen, Tageszeitungen u.dgl. liegen auf. Weiters besteht für Klientinnen die Möglichkeit, die Infrastruktur (Kopierer, Faxgerät) der Beratungsstelle für die Erledigung von Angelegenheiten, die mit dem Beratungsangebot zusammenhängen, kostenlos in Anspruch zu nehmen.

## 4. Statistik

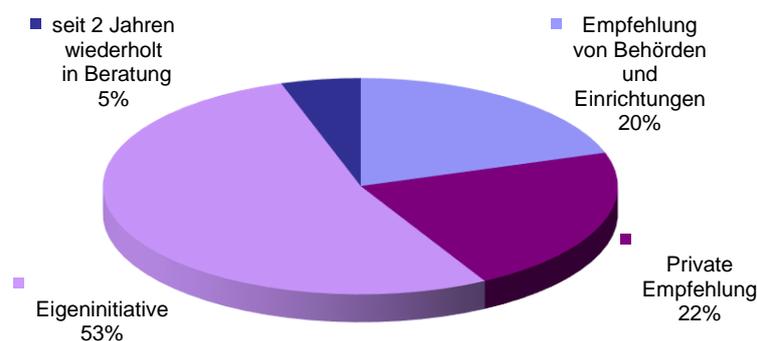
Im Jahr 2023 nahmen 1246 Frauen das Angebot unserer Beratungsstelle in Anspruch – in Form von einmaligen oder mehrmaligen persönlichen und telefonischen Beratungsgesprächen. Die persönlichen Beratungen fanden als Gespräche zu vereinbarten Terminen, als Informationsberatungen im Journaldienst und als Kriseninterventionen in akuten Problemsituationen statt.

Neben den Beratungsgesprächen ist ein nicht unwesentlicher Teil unserer Arbeitszeit der Durchführung jener Arbeiten gewidmet, die sich aus der Beratung ergeben (Interventionen bei Behörden, Recherche von beratungsrelevanten Informationen, Schriftverkehr, Koordination mit anderen sozialen Einrichtungen, Dokumentation usw.).

### 4.1. Zugang

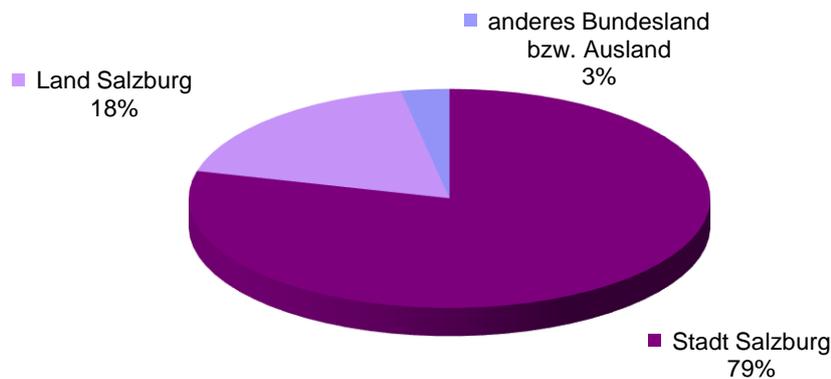
Gut die Hälfte der Klientinnen (53%) sind in Eigeninitiative zum Frauentreffpunkt gekommen, weil sie durch unser Informationsmaterial wie Folder, Inserate, Homepage auf unser Angebot aufmerksam gemacht wurden, oder weil sie uns von einer früheren Kontaktaufnahme kannten.

22% haben durch Bekannte, Verwandte und Freund\*innen vom Beratungsangebot Kenntnis erlangt. 20% wurden von anderen Einrichtungen an uns weitergeleitet (Frauenbüros, Gewaltschutzzentrum, Kliniken, Ämter, Gericht, Ärzt\*innen...). 5% unserer Klientinnen befanden sich aufgrund schwieriger Lebenssituationen seit mehr als zwei Jahren wiederholt in Beratung.



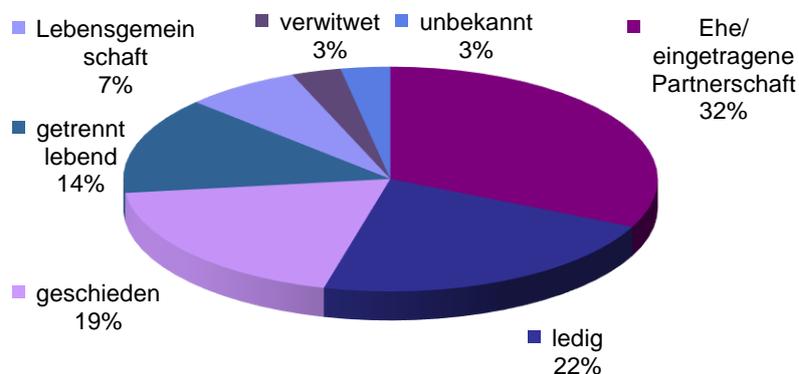
## 4.2. Wohnort

Wie in den letzten Jahren kam auch heuer ein großer Teil der Klientinnen (79%) aus der Stadt Salzburg. 18% wohnten in einer Salzburger Landgemeinde. Vereinzelt wurden wir auch von Frauen kontaktiert, die in benachbarten Bundesländern bzw. angrenzenden Staaten gemeldet waren – z. B. weil sie in Salzburg arbeiteten.



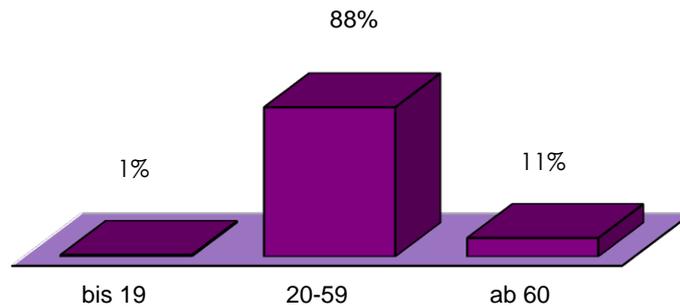
## 4.3. Familienstand

32% der Klientinnen gaben an, mit dem Ehemann (bzw. mit der eingetragenen Partnerin) zusammen zu leben. 19% waren zum Erhebungszeitpunkt geschieden, 22% ledig und 14% verheiratet, aber getrennt lebend. 7% der Klientinnen gaben eine Lebensgemeinschaft als Lebensform an und weitere 3% waren verwitwet.



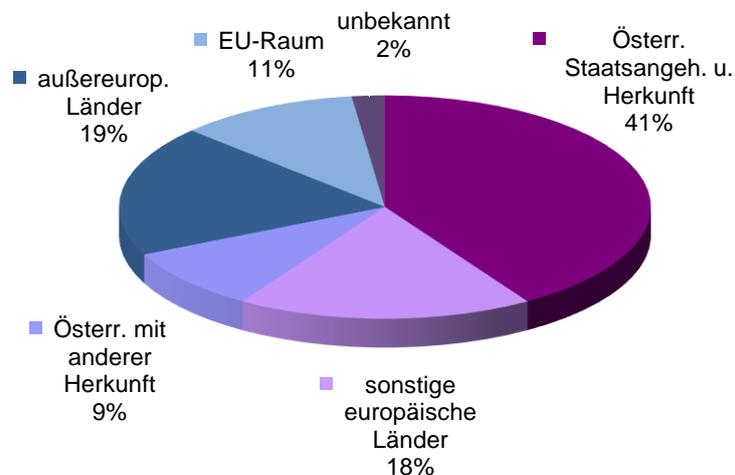
#### 4.4. Alter

Wie in den Vorjahren befand sich auch 2023 der größte Anteil der Frauen, die unser Beratungsangebot in Anspruch nahmen in der Altersgruppe zwischen 20 und 59 Jahren (88%). In der Beratung erweisen sich die Anforderungen dieses Altersabschnittes oft als entsprechend komplex. 11% der Klientinnen waren über 60 Jahre, 1% unter 19 Jahre alt.



#### 4.5. Staatsangehörigkeit

Die Hälfte der Klientinnen war zum Erfassungszeitpunkt nicht im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft. Migrantische Frauen erfahren eine Mehrfachdiskriminierung. Durch rechtliche Schranken verschärfen sich Armutsrisiko und psychosoziale Belastungen. Auch jene Migrantinnen, die die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt haben (9%), werden trotz rechtlicher Gleichstellung oft mit alltäglicher Benachteiligung konfrontiert (z.B. am Arbeitsplatz, bei der Wohnungssuche).



## 4.6. Wohnsituation

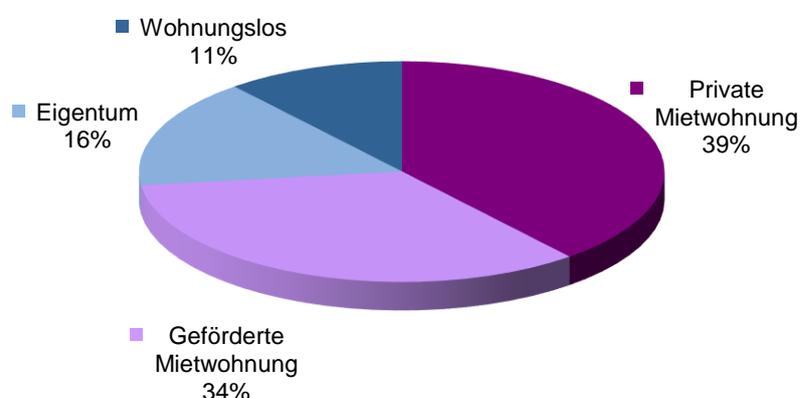
Aufgrund des angespannten Salzburger Wohnungsmarktes stellen Wohnraumknappheit und hohe Wohnkosten häufig einen herausfordernden Beratungsinhalt dar. Die Form der Wohnversorgung sagt sehr viel über die Lebenssituation der beratenen Frauen aus.

Die Zahlen zeigen leider, dass die Quote geförderter Mietwohnungen in den letzten Jahren nicht gestiegen ist (eher gefallen!). Nur 34% der Klientinnen lebten zum Erhebungszeitpunkt in einer geförderten Mietwohnung. Diese Wohnungen sind in der Regel kostengünstiger, über die Wohnbeihilfe förderbar und die Mietkosten entsprechen eher den Richtlinien der Sozialämter. Aber auch bei geförderten Wohnungen übersteigen die Mieten meist den vom Sozialunterstützungsgesetz erforderlichen Richtsatz um auch die Kautions übernommen zu bekommen. In der Stadt Salzburg greift evtl. noch der Kautionsfonds.

Wie in den Vorjahren waren auch 2023 die Mieterinnen privater Wohnungen mit 39% die größte Gruppe unter den Klientinnen. Bei diesen Mietverhältnissen abseits des gemeinnützigen Wohnbaus drohen häufig existenzbedrohende Mietpreissteigerungen. Betroffene erhalten zudem meist keine Wohnbeihilfe, befristete Mietverträge sind hier die Regel.

Lediglich 16% der beratenen Frauen wohnten 2023 in einer Eigentumswohnung bzw. im eigenen Haus.

11% der Klientinnen verfügten hingegen über gar keine eigene Wohnung. Großteils (9%) kamen diese wohnungslosen Frauen bei Bekannten und Verwandten unter, 1% lebte auf der Straße und 1% in Pensionsunterkünften. Auch die verdeckte Wohnungslosigkeit ist eine äußerst prekäre Lebenssituation und stellt für alle Beteiligten eine große psychosoziale Belastung dar, die von Enge, Konflikten und Mangel an Intimsphäre geprägt ist. Betroffene Frauen müssen nicht selten Abhängigkeits- oder sogar Gewaltsituationen in Kauf nehmen, um ein Dach über dem Kopf zu haben.

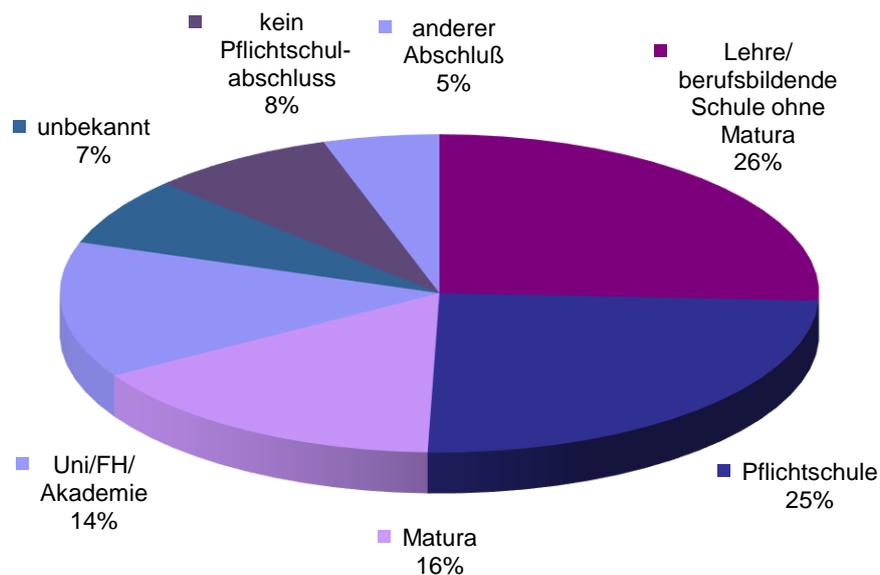


## 4.7. Ausbildung

Im Ausbildungsstand der Klientinnen spiegelt sich die Heterogenität unserer Zielgruppe wieder. Das niederschwellige Angebot der Beratungsstelle wird häufig von Frauen mit geringer beruflicher Qualifikation angenommen, aber auch höher gebildete Frauen suchen frauenspezifische Unterstützung bei unserer Einrichtung.

In der Beratung zeigt immer wieder, dass Frauen zwar oft eine Höherqualifizierung wünschen, aber durch die mit dem permanenten Existenzkampf verbundenen finanziellen und psychosozialen Belastungen oder aufgrund der Hauptverantwortung für die Familienarbeit nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen, eine entsprechende Ausbildung zu verfolgen.

Für Migrantinnen stellt es oft eine Schwierigkeit dar, dass ihre im Ausland absolvierte Ausbildung in Österreich nicht als gleichwertig anerkannt wird, weshalb sie häufig dequalifiziert beschäftigt sind.



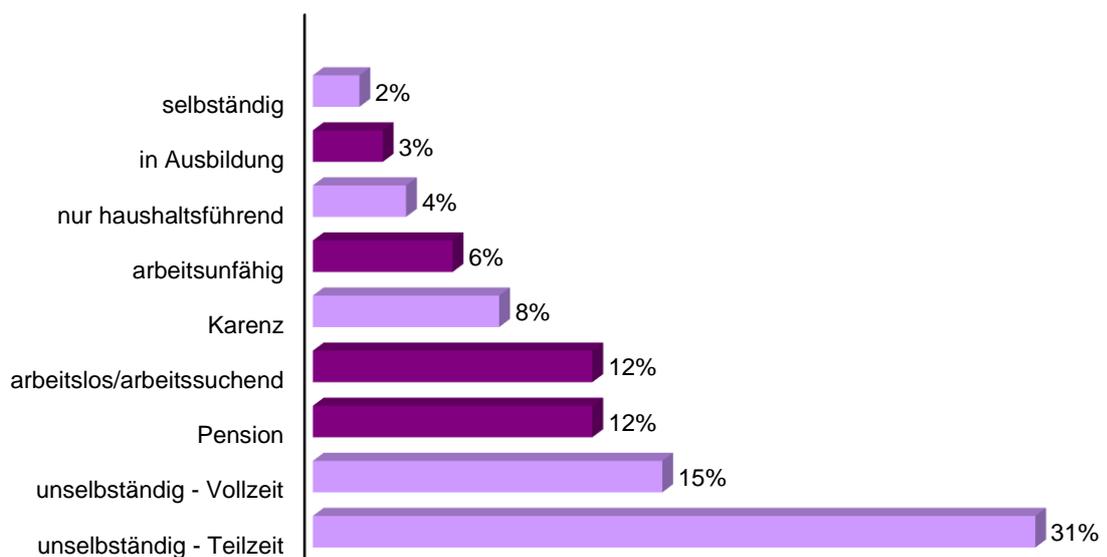
## 4.8. Erwerbsstatus

Am stärksten vertreten unter den 2023 beratenen Klientinnen war hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit mit 31% die Gruppe der unselbständigen Teilzeitbeschäftigten, gefolgt von den unselbständig in Vollzeit beschäftigten Frauen. Ein häufiger Grund für Teilzeitbeschäftigung sind Kinderbetreuungspflichten oder gesundheitliche Probleme. Insgesamt lässt sich feststellen, dass ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen eher die Ausnahme darstellt.

Ähnlich den Vorjahren zeigte sich auch 2023, dass mehr als die Hälfte (52%) der Klientinnen nicht in den Arbeitsmarkt integriert war, wobei sich hier die allmähliche Entspannung des Arbeitsmarktes weiterhin abzuzeichnen scheint, da die Arbeitslosenquote in früheren Jahren tendenziell höher war.

12% der Klientinnen waren zum Erhebungszeitpunkt arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldet. Es ist begrüßenswert, wenn der verstärkte Personalmangel zu einer stärkeren Öffnung des Arbeitsmarktes für Frauen mit niedriger beruflicher Qualifikation sowie gesundheitlichen Einschränkungen führt, da diese Gruppen häufig mit längerer bzw. wiederholter Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben. Gleichzeitig gilt es, die Arbeitsbedingungen an Arbeitnehmerinnen mit speziellen Bedürfnissen anzupassen. Dazu gehört die Schaffung familienfreundlicher und altersgerechter Arbeitsplätze ebenso wie die Errichtung von Betriebskindergärten.

Verringert hat sich seit dem Vorjahr – vermutlich durch die Erhöhung des Pensionsantrittsalters für Frauen – der Anteil der Pensionistinnen. 6% der 2023 beratenen Frauen gaben Arbeitsunfähigkeit an. Diese Zahl ist ein guter Indikator für den Gesundheitszustand der Klientinnen.



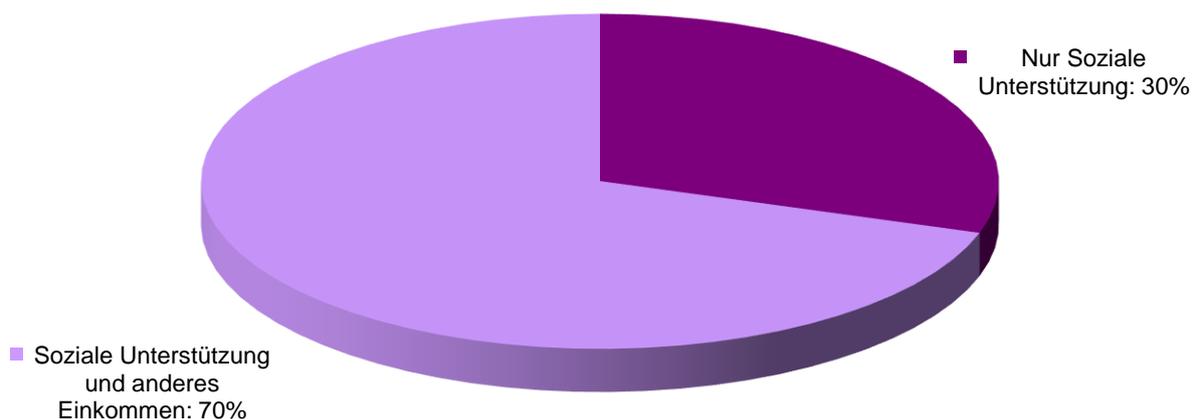
#### 4.9. Bezieherinnen der Sozialunterstützung

18% der 2023 beratenen Klientinnen bezogen zum Erhebungszeitpunkt die Sozialunterstützung beim Sozialamt. Nicht erfasst wurden dabei alle jene Frauen, die erst in Folge der Beratung diese Leistung erhielten.

Bemerkenswert ist, dass der überwiegende Teil jener Frauen, die die Sozialunterstützung bezogen, über ein eigenes Einkommen verfügte (70%).

Diese Verteilung spiegelt typische weibliche Armutsfallen wieder: Frauen sind häufig in prekären und schlecht bezahlten Arbeitsverhältnissen beschäftigt und erzielen ein Einkommen (betrifft in weiterer Folge auch die Pensionsansprüche), das zur Deckung des Lebensunterhaltes nicht ausreicht (Stichwort „working poor“).

Die Kluft zwischen Einkommen und benötigtem Lebensunterhalt verschärft sich mit jedem Kind. Alleinerziehende unterliegen einem ausgesprochen hohen Armutsrisiko und sind häufig auf Sozialleistungen angewiesen.



#### 4.10. Betreuungspflichten

2023 hatten 63% der von uns beratenen Klientinnen Kinder zu betreuen. Diese immer noch überwiegend von den Müttern geleisteten Betreuungspflichten haben u.a. zur Folge, dass viele Frauen die vom Arbeitsmarkt geforderte uneingeschränkte Verfügbarkeit nicht erfüllen können.

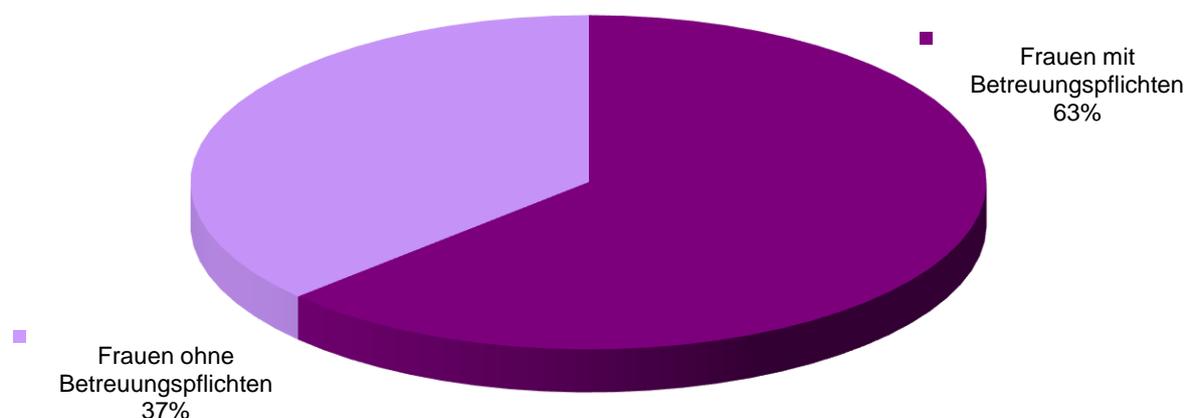
Wir nehmen in der Beratung einen zunehmenden Mangel an Betreuungsplätzen für Kleinkinder war. Diese Entwicklung hindert Frauen tatsächlich oft am Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit. Ein Ausbau von hochwertigen und zeitlich flexiblen Kinderbetreuungseinrichtungen ist dringend nötig!

Von den Klientinnen mit Betreuungspflichten hatten 39% ein Kind im Haushalt zu betreuen, 39% zwei Kinder und 21% drei oder mehr.

Die psychosoziale Belastung und das Armutsrisiko steigen in Familien mit mehreren Kindern an – insbesondere bei Alleinerzieherinnen.

58% der beratenen Frauen mit Betreuungspflichten waren Alleinerziehende. Dieser Anteil hat sich über die letzten Jahre kaum verändert.

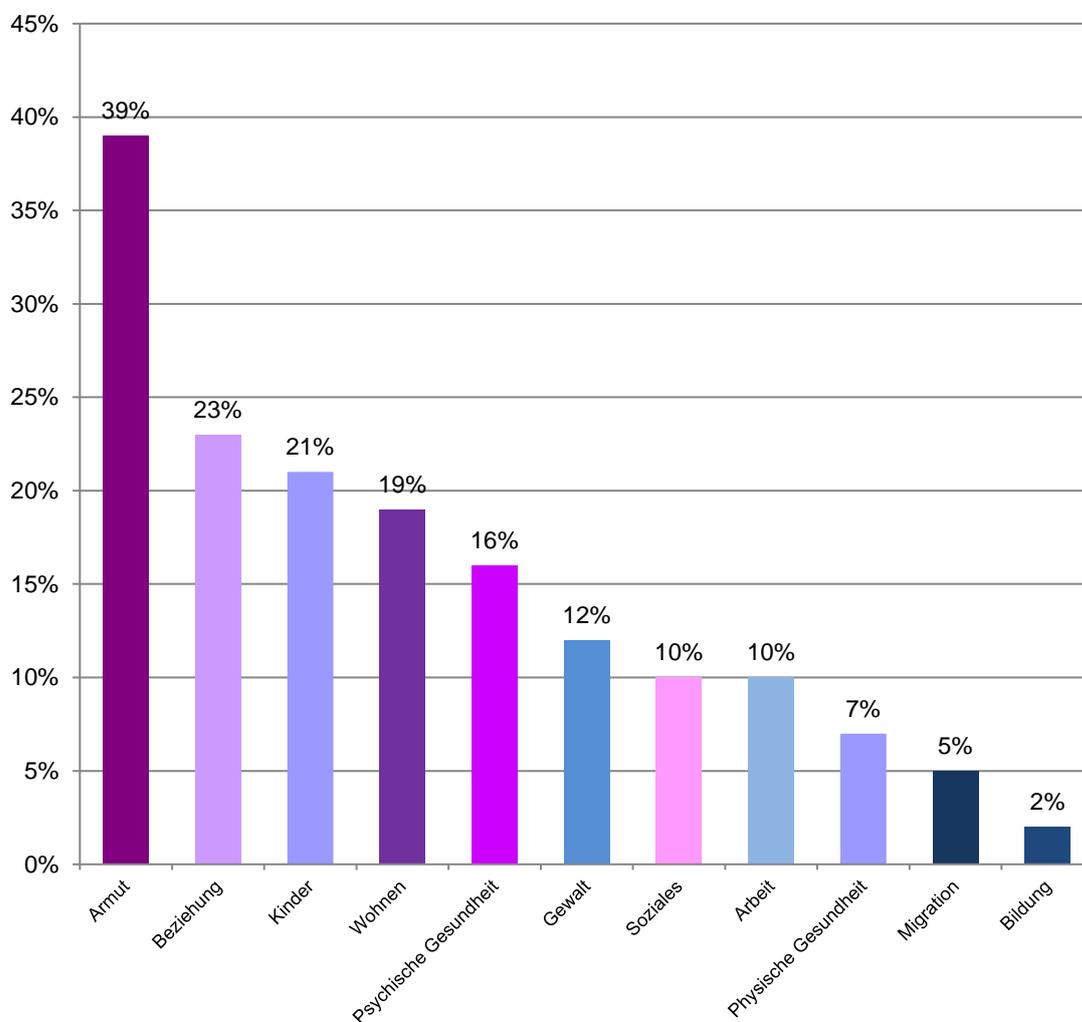
Neben den Alleinerziehenden und klassischen Familiensystemen gibt es eine wachsende Anzahl von Frauen, die nach der Trennung die Kinder gemeinsam mit dem Kindesvater erziehen. Diese gesellschaftlich relativ neuen Modelle stellen die betroffenen Frauen häufig vor neue Herausforderungen.



#### 4.11. Auswertung der Beratung nach Themenschwerpunkten

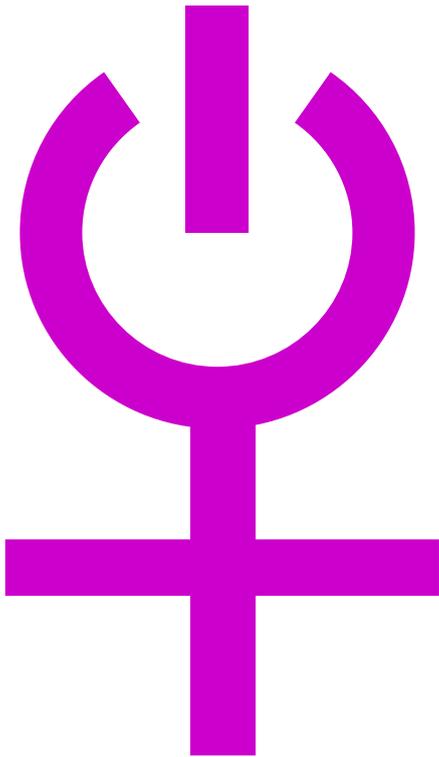
Die Grafik zeigt die Häufigkeit verschiedener Themen bezogen auf die **Gesamtheit aller geführten Beratungsgespräche** (nicht bezogen auf die Gesamtzahl der Klientinnen!).

Häufigste Inhalte der Beratungsgespräche im Jahr 2022 waren **Armutsgefährdung** mit 39%, gefolgt von **Beziehung** (23%), **Wohnen** (19%) und **Psychischer Gesundheit** (16%) und Beratungsthemen bezüglich eigener **Kinder** (21%). (Beschreibung der Beratungsschwerpunkte siehe Kapitel Angebot). Mehrfachnennungen waren möglich.



## 5. Digital Gender Divide – lasst euch nicht ausschalten!

Mag.<sup>a</sup> Gudrun E. Hagen und Mag.<sup>a</sup> Anna Schattauer, BA



*Grafik: Gudrun E. Hagen*

Eine maßgebliche Forderung moderner feministischer Bewegungen war schon immer die geschlechterfaire Besetzung öffentlicher Räume. Frauenrechtlerinnen haben die überwiegende Nutzung von öffentlichen Treffpunkten wie Sportanlagen, Parks, Freizeiteinrichtungen und Vereinen durch Männer bzw. Buben angeprangert, die Frauen oft quasi an den Rand des gesellschaftlichen Lebens drängt. Frauenräume, wie unser „Kommunikationsraum“, sind seit langem Teil unseres Konzeptes und wurden als notwendiges Gegengewicht gegen maskuline

Überpräsenz errichtet. Damit Angebote überhaupt von Menschen in Anspruch genommen werden können, spielen Kriterien wie Sicherheit, Leistbarkeit, Treffsicherheit, Bedürfnisorientierung etc. eine wesentliche Rolle. Die Bedürfnisse sind je nach Zielgruppe unterschiedlich gewichtet. In Bezug auf soziale, gesundheitliche und rechtliche Grundversorgung (z.B. Arbeitsamt, Gericht, Spital, Frauenberatung...) ist besonders auf Niederschwelligkeit zu achten. Angebote müssen ohne große Voraussetzungen zu erfüllen in Anspruch genommen werden können. Es wäre nicht Sinn der Sache, wenn Menschen erst dann Hilfe bekämen, wenn sie hervorragend Deutsch und Englisch sprächen, brillante EDV-Kenntnisse hätten und darüber hinaus noch über eine moderne Büroausstattung in ihren eigenen vier Wänden verfügten.

### **Speed kills Niederschwelligkeit!**

Genau diesen Eindruck gewinnt man jedoch, wenn man die aktuelle Entwicklung der Digitalisierung beobachtet. Der Begriff Digitalisierung bezeichnet einfach dargestellt die Umwandlung von analogen Daten in

digitale Daten. Aber Digitalisierung ist weitaus mehr. Nicht nur Bildungssektor und Arbeitswelt beanspruchen immer stärker den digitalen Raum. Kaum ein Beruf ist nicht von der Digitalisierung betroffen. Aber auch für Alltagsorganisationen (Bestellungen, Anmeldungen...) gehen wir buchstäblich ins Netz. Immer mehr Menschen beziehen einen Großteil ihrer Informationen nicht mehr aus den klassischen Massenmedien oder aus dem privaten Umfeld, sondern aus dem Internet (Nachrichten, Wetterdienst, medizinische Informationen...). Politische Diskurse werden in autonome Teilöffentlichkeiten verlagert. Dort wird polarisiert und manipuliert durch Phänomene wie fake news. Die ungeprüfte Annahme dieser Inhalte ist oft Nährboden für Diskriminierungen, Ausgrenzungen und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (vgl. Beranek u.a. 2019: 231).

In vielen Dienstleistungsbereichen findet gerade ein Digitalisierungsschub statt. Banken wollen am liebsten nur noch mit Online-Apps kommunizieren, Verträge für wichtige Dienstleistungen wie Telefonie oder Energie werden online abgeschlossen und verwaltet, Verbrauchsbenachrichtigungen bezüglich Datenvolumen sollen digital überblickt werden, auch Arzttermine werden in zunehmendem Maße im Internet verwaltet. Wer Kinder hat, kommuniziert tunlichst online mit den Schulen. Auch Anträge auf Sozialleistungen, Sozialwohnungen, Förderungen, Steuererklärungen sollen online gestellt werden. Arbeitsuche und

Bewerbungsprozedere können längst kaum mehr ohne Internet bewältigt werden.

Auch unser Arbeitsleben hier im Frauentreffpunkt ist, v.a. in der Organisation und Verwaltung, von digitaler Informationsverarbeitung durchzogen. Unsere Arbeit ist nicht nur von persönlichen Gesprächen geprägt, sondern von digitaler Dokumentation, dem Erstellen von Statistiken, um unsere Arbeit auch in Zahlen sichtbar zu machen- Stichwort Legitimitätsdruck. Anfragen per Mail werden immer mehr.

Im Bereich der Beratung gibt es durchaus auch Frauen, die sich leichter tun ihre Anliegen zu schreiben als von Angesicht zu Angesicht darüber zu sprechen. Inzwischen gibt es daher auch schon ein Online- Beratungsangebot von Frauen\*beraten Frauen\*.

Für viele Unternehmen ist diese Form der Kontaktaufnahme leichter zu bewältigen. Sie bieten daher ihren Kund\*innen Vorteile (z.B. finanzielle) an, bei einem Umstieg auf online Kommunikation.

### **Cyberkrank? Gesundheitliche Aspekte**

Verschiedenste virtuelle soziale Netzwerke dienen uns zur Kommunikation. Das jederzeit und überall griffbereite Smartphone verschiebt die Grenzen der sozialen Kontaktaufnahme in Richtung Unendlichkeit. Schnell kommen auf facebook, Instagram und Co. hunderte Kontakte zusammen. Aber wer hat dann wirklich die Zeit, sich mit diesen zu befassen? Einerseits werden Bedürfnisse nach Austausch,

Zugehörigkeit, Anerkennung, Unterhaltung und Entspannung befriedigt. Bei manchen zeigt sich Nervosität bis hin zur Panik, sobald das Smartphone einmal nicht zur Hand. Auch die Angst etwas zu verpassen ist gerade bei jungen Menschen oft präsent (fear of missing out: FOMO). Gerade Mädchen nutzen Medien zur digitalen Ablenkung, was Kreativität und Schulleistung beeinträchtigen kann, Stress erzeugen und somit damit das gesamte Wohlbefinden beeinflussen (vgl. Döring 2017: 63). Mit dieser Entgrenzung von Raum und Zeit durch Digitalisierung kommt es auch zu einer Entgrenzung des Menschen. Werden diese Grenzen nicht erkannt, drohen gesundheitliche Beeinträchtigungen (vgl. Zierer 2022: 51 ff). Manfred Spitzer (2020) kreiert ein sehr negatives Bild von dem Einfluss der Digitalisierung auf unsere menschliche Gesundheit. Der Gehirnforscher beschreibt mit wissenschaftlichen Studien, wie wir „cyberkrank“ werden, wenn wir den digitalen Medien Kontrolle aller Lebensbereiche überantworten, stundenlang Online Games spielen oder in sozialen Netzwerken unterwegs sind. Stress, Empathieverlust, Depressionen, Aufmerksamkeitsstörungen, Suchterkrankungen, Schlaflosigkeit, eingeschränkte Motorik und Wahrnehmung bei Kindern seien die Folge.

**Nützlich für Privilegierte, für die anderen ein weiterer Ausschluss.**

Laut Statista waren 2023 in Österreich 91 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren online.

Der durch die Pandemie zusätzlich befeuerte Digitalisierungsschub der letzten Jahre hat zweifelsohne auch Erleichterungen für so manche gebracht. Während der Pandemie konnten Einschränkungen bis zu einem gewissen Grad über die Nutzung digitaler Medien kompensiert werden. Wer abgelegen wohnt, krank ist, kleine Kinder zu betreuen hat und über beschränkte Mobilität verfügt, kann sich durch Onlineangebote oft lange Wege und Fahrtkosten ersparen. Risiken wie Verkehrsunfälle oder Infektionsrisiken können vielleicht verkleinert werden. Beruflich sehr eingespannte Menschen sind oft dankbar, wenn sie vieles unterwegs digital erledigen können. Menschen mit psychischen Problemen erleben manchmal, dass digitale Kommunikation ein Mittel sein kann, Isolation und soziale Ängste zu überwinden.

Um von Onlineangeboten zu profitieren ist ein Basiswissen in EDV notwendig, man muss im Internet an die richtige Adresse kommen, Dateien herunterladen, das Ausgefüllte entweder per Emailprogramm als „attachment“ versenden oder ausdrucken, ausfüllen und scannen usw. Neben dem dafür erforderlichen Knowhow ist auch ein entsprechender technischer Standard (Hardware und Software) im Haushalt Voraussetzung. Wer über keinen Internetanschluss verfügt, ist schlichtweg ausgeschlossen. Wer keinen geeigneten PC besitzt, kann sich noch mit dem Smartphone abhelfen, auf diesem Kleinformat läuft man

jedoch leicht Gefahr das „Kleingedruckte“ zu übersehen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass mit zweierlei Maß gemessen wird, wenn einerseits – berechtigter Weise – Zugangshürden für bestimmte Personengruppen mit einiger Vehemenz niedrigerissen werden (Barrierefreiheit, einfache Sprache, diverses Geschlecht, Culturefairness) und daneben praktisch unkommentiert neue Gräben aufgerissen werden.

Unsere Forderung: In der Euphorie des im Zuge der Digitalisierung sich blitzschnell vollziehenden sozialen Wandels, welcher für gut Bestallte zahlreiche Vorteile mit sich bringt, dürfen sozial Schwache nicht auf der Strecke bleiben.

### **Was meint Digital Gender Divide?**

Gerade sozial privilegierte Gruppen können ihren Vorsprung oft weiter vergrößern. Andere werden weiter abgehängt (vgl. Döring 2014: 264).

Es ist unendlich kühn, so zu tun, als könnte man EDV-Kenntnisse als eine allgemein verfügbare „Kulturtechnik“ voraussetzen. Es wäre für viele Menschen die erste Kulturtechnik, die nirgendwo gelehrt wurde! Denn man muss sich einmal vor Augen halten: für praktisch alle heute über 50jährigen Menschen stand EDV niemals im Lehrplan irgendeiner Schulausbildung, noch wurde es im Elternhaus vermittelt. Der verbreitete Diskurs, EDV-

Kenntnisse als vorhandene Bildung voraussetzen und die Verantwortung für das Nachholen dieser Bildung (samt Kosten- und Zeitfrage!) an das Individuum zu delegieren, ist mehr als problematisch und könnte als in der Tradition des neoliberal missbräuchlichen Verständnisses von Selbstverantwortung des betroffenen Individuums für die gesellschaftlich verübte strukturelle Gewalt stehend gedeutet werden. (Auch wenn wir in diesem Zusammenhang die vorhandenen Kurse für Frauen wertschätzen.)

### **Wie viele soziale Umbrüche scheint auch die Digitalisierung soziale Kluften zu verstärken.**

Bestimmte Faktoren erschweren den Zugang zu digitalen Angeboten:

Neben Lebensalter, kognitiven und psychischen Ressourcen, sozioökonomischem Status und Bildungsstand ist das Geschlecht eine Variable, entlang derer die Chancen auf Teilhabe am digitalen Raum ungleich verteilt sind.

### **Nein! Wir meinen damit nicht, dass Frauen und Technik in Widerspruch stehen!**

Aber Hinsichtlich fehlender EDV-Kenntnisse zeigt sich bei unseren Klientinnen das gleiche Problem, wie bezüglich anderer Bildungslücken (z.B. Deutschkurs, Führerschein): Frauen sind durch Mehrfachbelastung oft nicht in der Lage Bildungsdefizite aufzuholen.

Neben z.B. Alter und Geschlecht spielen auch (frühere) Berufsbiografien eine Rolle. Frauen

waren seltener in technischen Berufen aktiv. Sie bezogen ein niedrigeres Gehalt und somit sind die finanziellen Ressourcen im Alter geringer als bei Männern. Generell haben Frauen daher durch Einkommensbenachteiligung tendenziell weniger Geld für technische Ausstattung zur Verfügung.

**Bsp.: In einer armutsbetroffenen Familie ist es nicht die Mutter, die den Computer erhält. Das Geld reicht nur dafür, die notwendige Ausstattung für die Kinder zu beschaffen. Der Vater nutzt die Infrastruktur am Arbeitsplatz.**

Bei Migrantinnen zeigen sich Barrieren zudem durch die fehlenden oder zu geringen Sprachkenntnisse. Die Nutzung von digitalen Technologien wird durch mehrere Merkmale sozialer Ungleichheit erschwert (vgl. BMFSFJ 2020: 15).

Generell zeigen sich im MINT Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) ein besonders geringer Frauenanteil. Nur 15% sind weibliche Arbeitnehmerinnen und 11% der Auszubildenden weiblich. Hier zeigt sich ein großer Nachholbedarf an Qualifizierung von Mädchen und Frauen (vgl. Ahlers u.a. 2017: 43). Der Bereich muss für Frauen attraktiv gemacht werden!

### **Digitaler Medien und Geschlechterstereotype**

Kinder kriegen früh aus der Erwachsenenwelt mit, dass

„Systemadministratoren“ und „Programmierer“ eben Männer sind. Programmierkenntnisse unterliegen einem starken Geschlechts- und Klassen Bias (vgl. Davis/ Eynon 2018). Auch heute noch erhalten Buben früher und mehr elektronisches Spielzeug und werden zur Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Thematiken eher angeregt als Mädchen. Buben gelangen so vermutlich durch die spielerische Nutzung von Unterhaltungselektronik und Computern in stärkerem Ausmaß zu einem intuitiven Verständnis digitaler Welten und erringen hier bis zum Alter der anstehenden Berufsorientierung einen Entwicklungsvorsprung gegenüber gleichaltrigen Mädchen. Durch diese stärkere Technikaffinität haben sie im späteren Leben tendenziell wahrscheinlich eher mit anspruchsvoller EDV-basierter Arbeit zu tun als Frauen, die häufig – wie früh eingeübt – in dienstleistenden oder sozialen Berufen tätig sind, wo sie allenfalls Anwendersoftware nutzen.

Genderunterschiede werden zum Teil sehr früh in der Mediennutzung, aber auch bei der Medienproduktion tragend. Youtube Kanäle oder Wikipedia sind zu einem Großteil von Jungen und Männern gestaltet. Diese sind also aktiver und sichtbarer. Die aktuelle Malisa Studie (2019) zeigt, dass auf der Inhaltsebene Geschlechterdarstellungen in den erfolgreichsten Youtube-Kanälen auf veraltet anmutenden Stereotypen basieren. Frauen zeigen sich im privaten Raum, geben Schminktipp, basteln, nähen oder kochen.

Männer bedienen weit mehr Themen: von Unterhaltung über Musik bis zu Comedy und Politik (vgl. Prommer & Wegender 2019: 2). Die stärkere Präsenz von männlichen Produzenten mag gerade diese stärker zur aktiven Teilhabe motivieren als Mädchen und Frauen. Hier sind Mädchen und Frauen nicht nur von Karrierechancen ausgeschlossen, sondern auch von der Partizipation an öffentlichen Diskursen, sodass eine einseitige Social Media Welt entsteht. Diese kann Ursache als auch Wirkung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse sein (vgl. Döring 2017: 59).

Ein Nichtteilnehmen des weiblichen Geschlechtes am digitalen Wandel muss dringend vermieden werden, da sonst der männerdominierte Digitalisierungsprozess einen für die Zukunft schwer verwischbaren männlichen Fingerprint zementiert, der sich fortschreibt und weitere Implikationen für die Nutzung hat (siehe Gatekeepingprozesse). Eine Matrix der weißen Männer hat sich bereits in viele digitale Erlebnis- und Arbeitswelten eingebrannt. Es ist wichtig, dass wir Frauen zur Stelle sind, um die digitale Zukunft als genderfaire Kulturmatrix mitzugestalten!

### **Digitaler Sexismus**

Wenn sich Mädchen und Frauen dann doch wagen in dieser großen männerdominierten Welt in einer großen digitalen Welt zu agieren, sind z.B. weibliche YouTuberinnen stärker als männliche mit feindseligen, herabwürdigenden und sexistischen

Kommentaren konfrontiert (vgl. Döhring 2015: 19). So verwundert es nicht, wenn Frauen dann unter diesem sozialen Druck verstärkt geschlechterrollenkonform agieren.

Andererseits: auch wenn sich die erfolgreichsten von Mädchen und Frauen betriebenen Youtube-Kanäle Themen um Beauty und Lifestyle widmen, agieren diese nicht nur konsumfördernd, sondern teilen auch weibliche Lebenserfahrungen mit ihren Followerinnen. Unsicherheiten mit weiblicher Identität sind dabei oft Thema. Zuschauerinnen erfahren hier Unterstützung und weibliche Solidarität (vgl. Witting 2015: 425).

### **Schönheitsideale und Rollenstereotype**

Gerade bei Mädchen kann ein tendenziell **geringeres Selbstwertgefühl** durch Konfrontation mit Idealbildern in sozialen Medien zusätzlich verstärkt werden (vgl. Brown & Tiggemann, 2016: 37). Hier stehen besonders Mädchen und Frauen unter Druck. Auf Instagram zeigen Mädchen ein Bild von sich, das sie glauben zeigen zu müssen, um Anerkennung zu finden. Diese Standards werden schnell verinnerlicht. Mädchen schaffen von sich selbst ein individuelles Schönheitsideal, an dem sie sich selber fortan - meist vergeblich - messen, da der Alltag über kein Filtersystem verfügt (vgl. Kröger 2019: 381). Die Auseinandersetzung mit Körperbildern und Schönheitshandeln in sozialen Medien ist also hochgradig identitäts-, sozialstatus- und gesundheitsrelevant (vgl. Döhring 2019: 71).

Wichtig dabei, dass körperbezogene Selbstunsicherheiten vielfältige gesellschaftliche Ursachen haben. Nur den Medien die „Schuld“ zu geben, wäre hier zu kurz gegriffen. Aber in Bezug auf Schönheitsideale sollen auch die Chancen nicht außer Acht gelassen werden. Die **Body Positivity** Bewegung wird hier bedeutsam. Body Positivity fokussiert auf Äußerlichkeiten und Merkmale die im allgemeinen Diskurs nicht als schön angesehen und abgewertet werden. Menschen werden sogar dazu ermutigt diese sichtbar zu machen und im Sinne von Selbstakzeptanz wertzuschätzen (vgl. Witting 2019: 438). Unter dem Hashtag Bodypositivity sind derzeit im Netz 4,8 Millionen Beiträge versammelt.

### **Digitalisierung und Beratung**

Immer mehr Frauen (die ohnehin bei uns in Beratung sind) nehmen unsere Unterstützung in Anspruch, wenn es darum geht, wichtige Anträge oder Mitteilungen via Internet zu erledigen. Es wäre aber absurd, erst einmal vorauszusetzen, dass ein Mensch, der einen Nachsendeauftrag oder einen Kontoauszug braucht, sofort eine soziale Einrichtung aufsucht. Vor allem ältere Frauen berichten, dass Angehörige diese Unterstützung zeitweise geleistet haben bzw. Infrastruktur zur Verfügung gestellt haben. Damit begeben sich betroffene Frauen genaugenommen in eine abhängige Position. Sie liefern sich möglicher Weise mit ihren Daten und ihrer Intimsphäre an eine Person aus, die das später ausnutzt. Nicht unberechtigt ist die Angst vor

missbräuchlicher Verwendung. Nutzer\*innen können Opfer von Datenmissbrauch oder Betrug werden. Frauen, die keine EDV-affinen Angehörigen haben bzw. jene, denen diese Unterstützung wegbricht, weil die Beziehung in die Brüche geht oder die Kinder ausziehen, sind plötzlich auf professionelle Unterstützung angewiesen. Das Thema ist hier **Abhängigkeit**. Auf kognitiver Ebene setzt die digitale Welt einen bestimmten Habitus mit hohem Ausmaß an Selbständigkeit und Zielsicherheit voraus. Es gibt keine persönlichen Ansprechpartner\*innen für Rückfragen. Hinzu kommt, dass die Beziehung zwischen digitalen Anbieter\*innen und Nutzer\*innen prinzipiell asymmetrisch sind. Welche Daten etwa genutzt werden um individuell zugeschnittene Werbung zu kreieren, ist meist nicht ersichtlich. Die AGBs verpacken solche Informationen meist geschickt in kleingedruckten, für die meisten unverständlichen juristischen Textpassagen. Doch solange wir das Gefühl haben, der Nutzen überwiegt, tolerieren wir dies geflissentlich (vgl. Beranek u.a. 2020: 232).

Bei Unsicherheiten besteht die Gefahr, dass folgenschwere Fehler passieren, die wertvolle Zeit oder Geld kosten bzw. dass die betreffende Person aufgibt. Vorhandene Hotlines erwecken mit ihren oft schier unendlichen Wartezeiten den Eindruck von Feigenblatttaktik. Man denke bitte auch an psychisch belastete Frauen, die in einer Krise nicht den nötigen „Biss“ haben oder solche, die

durch Mehrfachbelastungen zu wenig Zeitressourcen haben, sich durch unzählige Websites und Apps durchzuackern.

### **Vorsicht digitale Gewalt!**

Denn sowohl bei **Gefahren** als auch **Nutzen** der Digitalisierung ist mit **Geschlechterdifferenzen** zu rechnen. Mädchen laufen häufiger Gefahr, dass sich Viktimisierung durch sexuelle und häusliche Gewalt im Internet fortsetzen oder verstärken z.B. durch sexuelle Online-Belästigung. Frauen berichten z.B., dass der Expartner aus Rache intime bzw. auch bearbeitete Fotos oder kompromittierende Behauptungen via Internet in Umlauf bringt. Auf eine Anzeige wird oft aus Scham oder Angst verzichtet. Auch für Psychoterror (Mobbing- und Stalkingdelikte) ist die Hemmschwelle online niedriger geworden. Prävention von Online Gewalt ohne individuelle Schuldzuweisung an die Betroffenen ist wichtig (vgl. Döring 2017: 62). Gewalt an Frauen wird am ehesten in Qualitätsmedien thematisiert. Um hier auch präventiv zu wirken, wäre es notwendig, dass vermehrt (aktuell nur 10%) die Berichterstattung auch Positivbeispiele, Auswege Präventionsstrategien und Anlaufstellen beinhaltet (vgl. MediaAffairs 2020: 52).

### **Meinungsbildung Chance und Risiken**

Die in der Bestimmungshoheit der sozialen Medien liegende gesellschaftliche Macht darf nicht unterschätzt werden! In der Zukunft wird sich der Einfluss von digitalen Informationen

auf die Gesellschaft vermutlich weiter verstärken. Das Internet wird mehr und mehr der Ort werden, an dem Menschen Macht ausüben können – oder viceversa dieser Macht ausgesetzt sind. Prozesse der Meinungsbildung durch Informationsverbreitung können sinnvollen Zielen dienen (Bildung, Vermeidung von Risiken, Gesundheitsinformationen) oder fragwürdige Vorhaben stützen (Propaganda, Manipulation, Betrug). Sie können im Dienste kapitalistischer Verwertungslogik stehen und durch gezielte Manipulation den Konsumdruck erhöhen (Thema unrealistische Schönheitsideale oder materielle Statussymbole etc.), der Überwachung, der gezielten politischen Desinformation und sogar Verwirrungstaktiken der hybriden Kriegsführung dienen. Unser unabhängiges politisches Denken sieht sich mit zukünftigen Voraussetzungen beachtlichen Ausmaßes konfrontiert (vgl. Sagebiel & Pankhofer 2018: 57).

Die Uno warnte bereits vor einigen Jahren eindringlich vor den Folgen der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in der digitalen Welt (l'ITU, l'agenzia dell'Onu specializzata nelle ICT). Die möglichst rasche gleichwertige Einbeziehung der verschiedenen sozialen Gruppen an der Gestaltung dieser mit gewaltiger Geschwindigkeit aufstrebenden digitalen Welt ist ein wesentlicher Baustein künftiger gesellschaftlicher Gleichberechtigung. **Denn Technik an sich ist weder gut noch böse. Es liegt an uns Menschen, wie**

**wir sie nutzen und in unser Leben einbinden**  
(Zierer 2022: 53).

Nie losgelöst von den schon vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen, sind digitale Medien immer mehr Teil der Lebenswirklichkeit und haben daher unbestritten großen Einfluss auf diese.

Ohne Bildung und Medienkompetenz ist eine kritische Sicht kaum möglich und es besteht die Gefahr der digitalen Welt hilflos und orientierungslos ausgeliefert zu sein.

Aber: soziale Medien können auch Empowern. Gerade Mädchen nutzen soziale Medien um mangelnde politische und feministische öffentliche Bildung zu kompensieren. Sie nutzen diese Foren um Gleichgesinnte für Themen zu finden, die auf dem Schulhof tabu sind. Soziale Medien können geschlechtsdiskriminierende Politik anprangern und Protest artikulieren, z.B. #MeToo Debatte (Davies & Eynon 2018).

Hier kann eine Chance der Digitalisierung gesehen werden- für feministische Bewusstseinswerdung in der ganzen Gesellschaft. Unser Ziel bleibt es weiter gegen die Individualisierung und Unsichtbarmachung von noch immer vorhandenen Gewalt- und Machtverhältnissen (auch im cyber space) vorzugehen! Die Wechselwirkung zwischen geschlechterbezogener Ungleichheit und digitalem Wandel sollte nicht aus den Augen verloren werden, so dass hier keiner den Anschluss verlieren muss. Aber auch eine kritische Medienkompetenz wird notwendig sein, damit sich nicht auch online strukturelles Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern verfestigt.

Ahlers, Elke/ Klenner, Christina/ Lott, Yvonne; Maschke Manuela/ Müller Annekathrin/ Schildmann Christina/ Voss Dorothea/ Weusthoff, Anja (2017) Genderaspekte der Digitalisierung der Arbeitswelt. Hans Böckler Stiftung, Düsseldorf.

BMFSFJ (2020) Ältere Menschen und Digitalisierung. Erkenntnisse und Empfehlungen des Achten Altersberichts. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/aeltere-menschen-und-digitalisierung-159700> (Zugriff am 24.2.2024).

Beraneck, Angelika/ Burkhard, Hill/ Sagebiel, Juliane (2019) Digitalisierung und Soziale Arbeit ein Diskursüberblick. Springer Fachmedien GmbH, Wiesbaden.

Davies, Huw C./ Eynon, Rebecca (2018) Is digital upskilling the next generation our 'pipeline to prosperity'? *New Media & Society*. 20 (11), S. 3961-3979.

Döring, Nicola (2014) Psychische Folgen der Internetnutzung. Psychologische Risiken und Chancen der Internetnutzung. *Der Bürger im Staat*, 4-2014, S.261-267.

Döring, Nicola (2017) Social Media im Gender Check. In: *Betrifft Mädchen*, 2/2017, S. 58 – 64.

Döring, Nicola (2019) Nur Schminken, Posen, Ritzen? Social Media Content von Mädchen. In: *Merz*, 3/2019, 63. Jg., S. 70-77.

Kröger, Michael (2019) Sexualität und Medien im Jugendalter. Pädagogische Handlungsoptionen. In: Beltz Juventa Deutsche Jugend 67/ 9, S. 379-386

MediaAffairs 2020 Gewalt gegen Frauen-Jahresstudie 2019. Analyse der Berichterstattung über Gewaltdelikte an Frauen und die Rollen der Medien. Wien <https://www.contentadmin.de/contentanlagen/vcontentdatei13591.pdf> (Zugriff am 24.2.2024).

Reidl, Sybille/ Streicher, Jürgen (2020) Policies, Forschungsgruppe Technologie, Innovation und Politikberatung. Johanneum Research, Forschungsgesellschaft mbH.

Sagebiel, Juliane/ Pankofer, Sabine (2018) Digitale Medien, Macht und Soziale Arbeit – Ein Machtblick auf die digitale Mediatisierung in der Sozialen Arbeit. In Hammerschmidt, Peter/ Sagebiel, Juliane/ Hill, Burkhard/ Beranek, Angelika (Hg.) Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit. Beltz Juventa, Basel, S.54-74.

Witting, Tanja (2019) Doing Gender auf Youtube und Instagram Geschlechterinszenierungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Sozialen Medien. In: Beltz Juventa Deutsche Jugend 67/10., S.432-433.

Zierer, Klaus (2022) Entgrenzung des Menschen durch Digitalisierung!? In: Zeitschrift für Pädagogik 68/1, S.

Spitzer, Manfred (2015) Cyberkrank! Wie das digitale Leben unsere Gesundheit ruiniert. Droemer Verlag, München.

## 6. Qualitätssicherung im Frauentreffpunkt

Im Rahmen einer fortlaufenden **Beratungssupervision** wird unsere Beratungsarbeit kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt. Arbeitsbedingungen und aktuelle Herausforderungen an das Team werden in der **Teamsupervision** bearbeitet. Um auch den personellen Veränderungen im Team und dem damit einhergehenden „Generationenwandel“ Raum zu geben und als neues Team zusammenzuwachsen, haben wir 2023 eine interne **Klausur**, geleitet von Mag.<sup>a</sup> Regina Trotz, abgehalten.



Neben dem laufenden internen fachlichen Austausch wurden im Jahr 2023 folgende externe **Fortbildungen** von unseren Mitarbeiterinnen besucht:

- „Social Work Case Management“, veranstaltet vom Land Salzburg, im Kolpinghaus Salzburg, von 7. bis 8.2.2023
- „Einen kühlen Kopf bewahren, wenn der Hut brennt“, Stressmanagement in Akutsituationen, veranstaltet von Pro Mente Salzburg, Referent: Harald Wolfesberger, BSc MSc, Salzburg am 22.5.2023
- „European Family Law“, veranstaltet von Academy of European Law, ERA, Referent\*innen: Tim Amos KC, Cristina González Beilfuss, Michael Hellner, Juliane Hirsch, u.a. online von 19.6. bis 23.6.2023
- „Krisenbegleitung und Umgang mit Traumatisierung in der frauenspezifischen Beratung“, veranstaltet vom Zentrum für Angewandte Psychologie, Frauen- und Geschlechterforschung, Referentin: Dr.<sup>in</sup> Agnes Büchele, Strobl von 31.5. bis 2.6.2023
- ÖAS-Österreichische Arbeitsgemeinschaft für systemische Therapie und systemische Studien: Psychotherapeut\*innen halten Fachvorträge aus verschiedenen Praxisfeldern und bieten Raum für Diskussion, regelmäßige Treffen

## 7. Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeiterinnen des Frauentreffpunkts waren im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2023 aktiv:

### ORF Radio Salzburg

Teilnahme von Mag.<sup>a</sup> Gudrun Eva Hagen an der Radiosendung „Mittagszeit“ auf Radio Salzburg am 25.1.2023 zum Thema „Späte Scheidungen“

### Sozialwirtschaftlicher Arbeitskreis organisiert vom Land Salzburg

Präsentation des Frauentreffpunkt beim Sozialwirtschaftlichen Arbeitskreis von Mag.<sup>a</sup> Gudrun Eva Hagen und Mag.<sup>a</sup> Ljiljana Zlatojevic am 21.2.2023

### Department Angewandte Sozialwissenschaft der FH Salzburg

Teilnahme am „Practice Day: SOZA vernetzt“ von Mag.<sup>a</sup> Andrea Arminger, BA und Mag.<sup>a</sup> Anna Schattauer, BA am 11.10.2023



## EXTRAstark- feministisches Künstler\*innen Netzwerk

Interview von Mag.<sup>a</sup> Gudrun Eva Hagen mit Leonie Lindinger für die partizipative Lesung „ongoing work: frauenspezifische Institution in Salzburg“

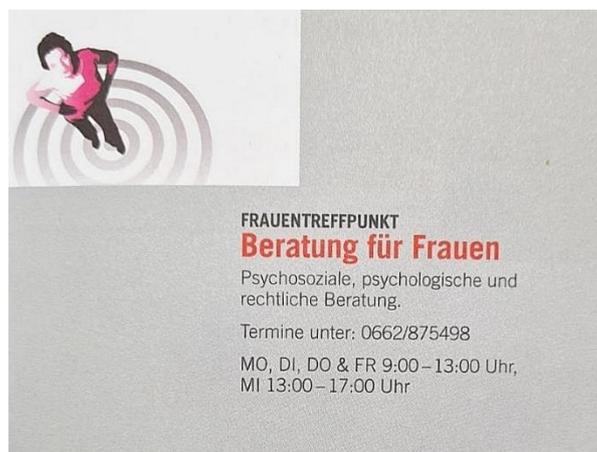
### #16 Tage gegen Gewalt

16 Tage gegen Gewalt- 16 Geschichten aus der Praxis der Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Gewalt gegen Frauen beginnt nicht erst bei der Ohrfeige. Gemeinsam gegen jede Form der Gewalt!! Im Rahmen der diesjährigen Kampagne des Netzwerks österreichischer Frauen- & Mädchenberatungsstellen haben wir gemeinsam mit Kolleginnen aus anderen Beratungsstellen mithilfe von Straßenkreide aus unserer Praxis erzählt.



© Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Quartalsmäßige Veröffentlichung im Programm vom Stadtwerk



## 8. Kooperationen und Vernetzungen

### 8.1. Kooperationen

Fachaustausch mit anderen Einrichtungen sind wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Dieses Jahr haben wir uns mit folgenden Einrichtungen zur Kooperation getroffen.

- Kooperationsstreffen mit Dr<sup>in</sup> Andrea Hohenwarter vom BWS Lehen und Projektkoordinatorin von „StoP- Stadtteil ohne Partnergewalt“ am 17.1.2023
- Vernetzungstreffen zum Thema „Psychisch erkrankte Mütter/Mütter in Krisen mit Säuglingen und Kleinkindern: Versorgungslücken und Versorgungsprobleme“, veranstaltet vom Verein JoJo-für psychisch belastete Familien, in Salzburg am 23.1.2023
- Kooperationsstreffen mit dem Team vom Gewaltschutzzentrum am 1.2.2023
- Teilnahme an der Veranstaltung zum Weltfrauentag „Wir tanzen für die Freiheit aller Frauen weltweit“ von SAFi, der Salzburger Fraueninitiative am 8.3.2023
- Kooperationsstreffen mit Purgstaller Heinz, MA (Fachbereichsleiter Kinder, Jugend & Familie der Caritas Salzburg) und Monika Stöger, Einrichtungsleiterin vom SafeHome Salzburg am 29.3.2023
- Kooperationsstreffen mit Petra Haselwallner, BA und Mag.<sup>a</sup> Eva Gitschthaler von Rainbows am 18.4.2023
- Kooperationsstreffen mit dem Team vom Psychosozialen Dienstes des Landes am 17.5.2023
- Kooperationsstreffen mit Ulrike Stefflbauer, Bakk.phil vom Team Vielfalt und den „Stadtteilmüttern“ vom Rucksack-Projekt der Stadt Salzburg am 19.6.2023
- Kooperationsstreffen mit Stadträtin Andrea Brandner am 21.8.2023
- Teilnahme an der Jubiläumsfeier „20 Jahre Kommunikationszentrum Oase“ am 11.10.2023
- Teilnahme am Fachgespräch des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen & dem Zentrum für Ethik und Armutforschung zum Thema „Ausgrenzung durch Digitalisierung? Perspektiven aus der Praxis.“ Austausch über wissenschaftliche Einsichten; Erheben von Erfahrungen von Key Stakeholdern aus der Praxis Sozialer Angebote (Expert\*innen-Diskussion o.ä.) – Aufnahme und Auswertung. Sammlung und Schärfung von Fragestellungen / Kerneinsichten. Im Priesterhaus, Salzburg am 13.10.2023
- Teilnahme an der Festveranstaltung der Kinder- und Jugendhilfe „50 Jahre bivak.mobil“ in der TriBühne Lehen am 17.10.2023
- Teilnahme am regionalen Vernetzungstreffen zum Thema „Gewalt in der Privatsphäre“ des Stadtpolizeikommandos Salzburg im Bienenhof Salzburg am 7.11.2023

- Teilnahme am Netzwerk Lehen Treffen am 8.11.2023
- Kooperationstreffen mit den Mitarbeiter\*innen vom Frauennotruf Salzburg am 8.11.2023
- Teilnahme an der Veranstaltung „Reden Sie mit: wie soll die *Soziale Stadt* Salzburg in der Zukunft aussehen?“ in der TriBühne Lehen am 27.11.2023

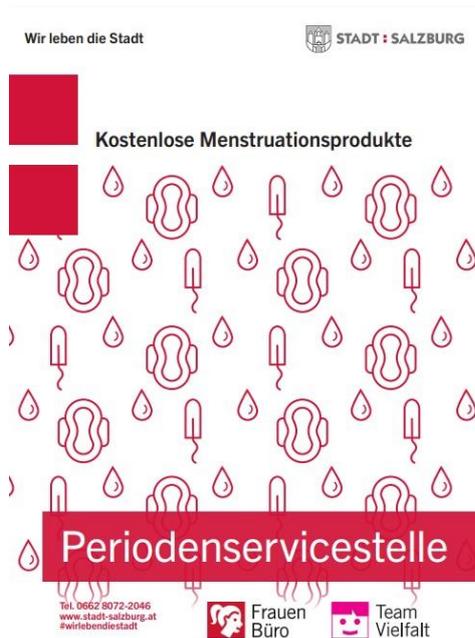


© Alexander Killer

40 Vertreter\*innen aus Sozialen Einrichtungen brachten sich zur „Sozialen Stadt-Salzburg“ ein

- Teilnahme am Podiumsgespräch zur Ausstellung „Silent Witnesses“ im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen: Gespräch mit Expert\*innen: Mag.<sup>a</sup> Christina Riezler (Gewaltschutzzentrum Salzburg), Doris Wlcek-Spanring, BA (BWS Lehen, Projekt StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt), DSA Martin Rachlinger und Juliane Rakar, Beratungsstelle für Gewaltprävention; Begrüßung: Andrea Brandner, Stadträtin für Soziales; Moderation: Alexandra Schmidt, Frauen- und Gleichbehandlungsbeauftragte der Stadt Salzburg, im Schloss Mirabell am 5.12.2023
- Kooperationstreffen mit Politikerin Renate Pleininger am 12.12.2023
- Teilnahme am „Runden Tisch Gewaltschutz“, mit Input von Verena Pöhl, MA zur Fachstelle Zwangsheirat, im Schloss Mirabell am 14.12.2023
- Teilnahme am Informationsabend „Gemeinsam gegen Gewalt“ Gewaltschutz in Österreich und Salzburg: Neuerungen, aktuelle Entwicklungen, Ausblick mit Referentinnen: Mag.<sup>a</sup> Christina Riezler (Gewaltschutzzentrum Salzburg) und Mag.<sup>a</sup> Meri Disoski (Frauensprecherin der GRÜNEN im Nationalrat) im Chiemseehof am 18.12.2023

## Periodenservicestelle



Viele Frauen befinden sich in prekärer finanzieller Situation. Menstruationsartikel sind eine Notwendigkeit, die im Haushaltsbudget nicht einfach eingespart werden können. Dennoch nehmen viele Frauen und Mädchen während der Regel nur eingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teil, weil sie sich adäquate Hygieneartikel nicht leisten können. Daher hat die Stadt Salzburg mit einer Sonderdotierung im Sozialbudget beschlossen Frauen und Mädchen kostenlos Menstruationsprodukte zur Verfügung zu stellen. Seit Dezember 2023 sind wir daher eine von mehreren Periodenservicestellen der Stadt Salzburg, in der sich Frauen und Mädchen einfach und unbürokratisch Menstruationsprodukte kostenlos abholen können.

## Kulturpass

Auch Menschen mit finanziellen Engpässen haben ein Recht auf Kunst & Kultur. Die Aktion Hunger auf Kunst und Kultur versteht sich daher als Projekt, das die Bedeutsamkeit und Zugänglichkeit von Kunst und Kultur für alle Menschen in den Mittelpunkt stellt. Zu Gute kommen soll diese Aktion allen, die gerne am kulturellen Leben teilnehmen möchten, es sich aber nicht leisten können: Menschen, die Sozialunterstützung oder Mindestpension beziehen, Arbeitslose, Asylwerber\*innen, working poor etc. Der Frauentreffpunkt ist eine von mehreren Ausgabestellen des Kulturpasses.

# Kultur Pass

## 8.2. Vernetzungen

Mitarbeiterinnen des Vereins sind in folgenden Vernetzungszusammenhängen aktiv:

### **Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen**

Das Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen (FMBS) ist ein Zusammenschluss von 63 Frauen- und Mädchenberatungsstellen aus neun Bundesländern. Es wurde 1995 mit Unterstützung des Büros der Frauenministerin als gemeinnütziger Verein gegründet, um die gemeinsamen Interessen der Frauen- und Mädchenberatungsstellen besser vertreten und Erfahrungen austauschen zu können.

Funktionen des Netzwerks:

- Das Netzwerk versteht sich als politischer Zusammenschluss. Die strategische Vernetzung verfolgt frauen- und gleichstellungspolitische Zielsetzungen.
- Das Netzwerk übernimmt die Rolle einer Interessensvertretung. Als Dachorganisation ist das Netzwerk Sprachrohr für autonome Frauen- und Mädchenberatungsstellen.
- Das Netzwerk sieht sich als Informationsdrehscheibe. Beim Netzwerk werden relevante Informationen zu frauenspezifischen Themen gesammelt, aufbereitet und wieder neu verteilt.
- Das Netzwerk ist Anlaufstelle für Frauenfragen. An das Netzwerk wenden sich Multiplikator\*innen, Medien sowie frauenpolitisch engagierte und interessierte Personen.

Das Frühjahrs- Plenum des Netzwerks hat am 24. und 25.5.2023 in Wien stattgefunden. Dabei waren das Empowerment von Migrantinnen durch (Frauen-& Mädchenberatungsstellen) und Netzwerk Zukunftswerkstatt zwei große Themen.

Am 16.11. hat das Herbstplenum inkl. Generalversammlung im Chiemseehof in Salzburg stattgefunden. Nach der Begrüßung durch die Landesrätin Mag.<sup>a</sup> Daniela Gutschi, Generalversammlung und Bericht des Netzwerkbüros, konnte sich zu verschiedenem Themen in Workshops ausgetauscht werden: Obsorge, Kontaktrecht und Aufteilung von Carearbeit, Frauen- und

Mädchenberatungsstellen als Frauenräume-Zugänglichkeiten für Frauen, FLINTA und Männer?,  
Positionierung von Frauen- & Mädchenberatungsstellen als Expertinnen für Gewaltschutz u.a..



© Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Am Abend zuvor hat im Frauentreffpunkt ein Meet and Greet mit interessierten Teilnehmerinnen des Netzwerks in unseren Räumlichkeiten stattgefunden.



## **Männerwelten**

Im Rahmen einer Vernetzungsinitiative haben regelmäßig Vernetzungstreffen zum Austausch über verschiedene beratungsrelevante Themen stattgefunden. Sich aus verschiedenen Gender Perspektiven mit Lebensthemen auseinanderzusetzen hat sich für beide Seiten als sehr produktiv dargestellt. Aus dieser Vernetzung hat sich auch punktuell gemeinsames Arbeiten an einzelnen Fällen, mit z.B. gemeinsamen Paaren ergeben.

## **Regionale Salzburger Armutskonferenz**

Als Teil der Österreichischen Armutskonferenz engagiert sich die mehr als 30 Mitglieder umfassende Salzburger Armutskonferenz als Netzwerk auf regionaler Ebene. Die Salzburger Armutskonferenz ist regierungs- und parteiunabhängig und offen für alle Einrichtungen und Personen, die sich aktiv in der Armutsbekämpfung und im Kampf gegen soziale Ausgrenzung engagieren wollen. Am 7.11.2023 hat die Salzburger Armutskonferenz zum Thema KRISEN.POLITIK.VERÄNDERN. Armut als Fehler im System in St.Virgil stattgefunden. Im Rahmen der Veranstaltung gab es zwei Vorträge von Mag. Dr. Helmut P. Gaisbauer und Mag. Dr. Stephan Schulmeister. Anschließend fand eine moderierte Podiumsdiskussion mit Vertreter\*innen der Politik statt.

## **Plattform Psychiatrie Salzburg**

Die Plattform Psychiatrie bietet Vertreter\*innen verschiedener Institutionen (Psychiatrische Klinik, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen...) sowie niedergelassenen Psychiater\*innen ein Forum für regelmäßigen Informationsaustausch zur Praxis der psychosozialen Versorgung. Inhalt der Treffen sind u.a. aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen, konkrete Angebote einzelner Institutionen sowie Bedürfnisse psychisch Kranker bzw. deren Angehöriger.

## **Sozialberater\*innen - Team**

Bestehend aus Mitarbeiter\*innen verschiedener Einrichtungen aus dem Sozialbereich ist das SB - Team einmal im Monat geplant und dient als Plattform für den Austausch beratungsrelevanter Informationen sowie für die Vertretung gemeinsamer Anliegen gegenüber Entscheidungsträger\*innen. Jahr 2023 wurden folgende Soziale Einrichtungen besucht und in deren Räumlichkeiten vorgestellt: Gewaltschutzzentrum, Suchthilfe Klinik, NEUSTART Saftladen, Pro Mente Salzburg, BSVS Blinden- u. Sehbehindertenverband Salzburg, und das Ambulatorium „Am Ball“.

## **Runder Tisch Menschenrechte**

Der von der Stadt Salzburg 2011 errichtete „Runde Tisch Menschenrechte“ ist eine eigenständige und unabhängige Einrichtung für den Schutz der Menschenrechte in der Stadt Salzburg. Die wichtigsten Aufgaben sind die Beobachtung der Einhaltung der Menschenrechte in der Stadt Salzburg, die Erstattung von Vorschlägen in Hinblick auf die kommunale Menschenrechtsarbeit, sowie Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu Menschenrechtsfragen. Der Frauentreffpunkt wirkt in diesem Gremium mit.

## **Sozialwirtschaftlicher Arbeitskreis**

Der Sozialwirtschaftliche Arbeitskreis bietet Vertreter\*innen aus verschiedenen Vereinen und Institutionen die Möglichkeit des regelmäßigen Informationsaustausches zur sozialrechtlichen und sozialpolitischen Praxis.

Organisiert vom Familienreferat des Landes Salzburg werden in den monatlich stattfindenden Treffen gesellschaftliche Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Einzelberatung diskutiert.

Folgende ExpertInnen wurden im Jahr 2023 in den „Sozialwirtschaftlichen Arbeitskreis“ eingeladen:

Bernhard Damoser-Kuhn, BA MA (Wohnservice Stadt Salzburg)

Mag.<sup>a</sup> Christine Riezler (Gewaltschutzzentrum Salzburg)

KRin Gabriele Rechberger MTD (Verein Viele)

Katrin Gerschpacher und Silke Stadelmann (fairMATCHING)

Sabine Stadler, MSc und Mag.<sup>a</sup> Patricia Lehner (AVOS)

## **Wohnungslosenforum**

Das Forum Wohnungslosenhilfe ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Trägern des Wohnungslosen- und des Obdachlosenbereiches und Einrichtungen der psychosozialen Versorgung im Bundesland Salzburg und ist in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe BAWO vertreten. Seine Organisation und Koordination liegt in den Händen der Soziale Arbeit gGmbH.

In monatlich stattfindenden Treffen werden sozial- und wohnpolitische Entwicklungs- und Planungsmaßnahmen sowie aktuelle Trends und Erfahrungen aus der Praxis diskutiert. Das Forum versteht sich als Expertin im Bereich der Wohnungslosenhilfe und stellt sich in beratender Funktion für Politik und Verwaltung zur Verfügung.

Darüber hinaus erstellt das Forum jährlich die Wohnungslosenerhebung für die Stadt Salzburg, organisiert und ist aktiv beteiligt an Fachtagungen mit nationaler und internationaler Beteiligung, Fachgesprächen mit Vertreter\*innen aus Politik, Verwaltung und Wohnbaugenossenschaften. Das Forum verfasst Stellungnahmen zu aktuellen wohn- bzw. sozialpolitischen Themen, betreibt Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und organisiert jährlich den Tag der Wohnungsnot.



A-5020 Salzburg, Paris-Lodron-Straße 32  
Tel.: +43 (0)662 87 54 98, Fax: +43 (0)662 87 65 22  
[office@frauentreffpunkt.at](mailto:office@frauentreffpunkt.at), [www.frauentreffpunkt.at](http://www.frauentreffpunkt.at)